

Erstausgabe täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Wahrsage der Lage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
bestimmtermaßen bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitung Nr. 626 v. a. Nachtrag VII.

Volksblatt

Inserationsgebühr
beträgt für die 4 gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Berammlungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halle-Saale.

Nr. 189.

Halle a. S., Mittwoch den 12. November 1890.

L. Jahrg.

Rechtsbegriffe.

□ Wenn gleich das Sozialistengesetz nicht mehr besteht, so macht sich doch immer wieder der Geist, der es durchwehte, bemerkbar. Ueberall, wo die gegenwärtig herrschende Autorität und Menschenausbeutung sich durch die neuen, auf Herbeiführung freier und gerechter Staats- und Gesellschaftsverhältnisse hinielenden Ideen bedroht fühlt, hat es gegen diese Ideen und deren Träger einen unerbittlichen, schonungslosen Kampf unternommen. Seit Jahren haben wir in Deutschland eine ununterbrochene Kette von Polizeimaßregelungen, Preßverfolgungen, Verkümmern des Vereins- und Berammlungsrechts, kürzere oder längere Gefängnisstrafen wegen dieses oder jenes durch die Gesetze erst geschaffenen politischen Vergehens und Verbrechens. Vor uns liegt das Erkenntnis des dritten Strafenetzes des Reichsgerichts in einer Straffache wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz, begangen durch Abhaltung einer verbotenen Berammlung. Der Sachverhalt ist folgender: Der Tag, an welchem die verbotene Berammlung abgehalten werden sollte, war ein Sonntag. Mehrere Sozialdemokraten, unter ihnen der Einberufer der betreffenden Berammlung sowie der für dieselbe in Aussicht genommene Referent hatten, wissend, daß sie in dem betreffenden Orte, in dem die Berammlung abgehalten werden sollte (Döllnis bei Halle), Freunde und Bekannte treffen würden, einen Spaziergang nach demselben unternommen und, da die Gaststube überfüllt war, im Saale Platz genommen, wo man sich in zwangloser Weise über politische Angelegenheiten unterhielt. Man muß hierbei sich vergegenwärtigen, daß es die Zeit vor der Wahl war, während welcher ja im öffentlichen Leben von weiter nichts als von Politik gesprochen wurde.

In diesem Vorkommnis erklärte die Behörde das Abhalten einer verbotenen Berammlung und verhängte gegen drei der Teilnehmer eine Geldstrafe, gegen welche dieselben gerichtliche Entscheidung beantragten. Das Landgericht zu Halle sprach die Angeklagten straf- und kostenlos frei. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung beim Reichsgericht ein, welches die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zu Magdeburg verwies.

Was uns nun hierbei besonders interessiert, das sind die Auseinandersetzungen des Reichsgerichts über den Begriff Berammlung. Es sagt darüber unter anderem: „Vorausgesetzt wird in jedem Falle eine gewisse, nicht allzumal an Zahl bemessene äußerlich irgendwie ver-

einigte Personenmehrheit oder Menschenmenge. Eine solche Personenmehrheit pflegt man Berammlung zu nennen, sobald zu dem, oft nur zufälligen oder scheinbaren, meist durch das örtliche Zusammensein bedingten äußeren Bande eine auf gemeinsamen, bewußten Zwecken und Zielen, also auf gemeinsamen Willen beruhende innere Vereinigung hinzutritt. Und man unterscheidet in dieser Beziehung Verein, beziehungsweise Verbindung von Berammlung, je nachdem die in Frage stehende Personenmehrheit es auf gewisse dauernde Ziele oder nur auf ein zeitweiliges, für einen augenblicklichen oder doch verhältnismäßig schnell vorübergehenden Zweck berechnetes Zusammentreten abgesehen hat. Damit hängt denn das weitere zusammen, daß das auf die Dauer berechnete, innere, organische Band, welches den Einheitspunkt eines Vereins oder einer Verbindung darstellt, sich der Regel nach auch äußerlich in einer die Unterordnung unter einen gemeinsamen Willen zum Ausdruck bringenden Organisation verkörpert, während die flüchtige Erscheinung einer Berammlung jeder derartigen Organisation entbehren kann. Der gemeinsame Zweck, welcher die letzteren innerlich vereinigt, kann so einfacher, spontaner, auf gemeinsamer Empfindung, Gebrauch oder Herkommen wurzelnder Natur sein, daß jedes leitende oder ordnende Organ entbehrlich ist. Es ist nicht abzusehen, weshalb einer größeren Anzahl von Personen, welche sich auf Verabredung zusammenfinden, um etwa gemeinsam eine gottesdienstliche Handlung zu verrichten, einen Redner anzuhören, sich etwas vorlesen zu lassen u. s. w., die Eigenschaft einer Berammlung zukommen oder abgehen soll, je nachdem man die Bestellung eines Vorsitzenden, Ordners oder dergleichen in concreto für erforderlich gehalten hat oder nicht. Nicht also die Organisation, sondern lediglich der gemeinsame praktische Zweck unterscheidet die einheitlich verbundene Berammlung von der formlosen unverbundenen Menschenmenge. An sich aber ist jeder Zweck geeignet, das Einigungsband und den inneren Mittelpunkt für eine Berammlung abzugeben, rein gesellschaftliche Bestrebungen ebensowohl wie solche, welche mit der sogenannten Geselligkeit gar nichts gemein haben. Schlecht hin unwesentlich, weil von Gesetz weder erwähnt, noch vorausgesetzt, bleibt hierbei, ob und wie die fragliche Berammlung organisiert ist, ob ein Vorsitzender, Leiter, Ordner oder dergleichen erwählt wird oder nicht, ob förmliche Reden gehalten oder zwanglos diskutiert wird, ob ferner

die sogenannte Geselligkeit mit dabei ihre Rechnung findet oder nicht.

Dies wären so die Hauptpunkte, welche das Reichsgericht über den Begriff Berammlung aufstellt. Nach diesem Erkenntnis des obersten Gerichtshofes ist also jedes Beisammensein einer größeren Menschenmenge eine Berammlung, und so können wir in Zukunft wegen Vergehungen bestraft werden, welche bisher als solche nicht angesehen wurden. Die Motive des Reichsgerichts stehen nicht im Einklang mit dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850, dessen § 1 von Juristen (s. Dr. F. Lisso, Amtsrichter, in den Erläuterungen zum Vereinsgesetz) folgendermaßen ausgelegt wird: „Unter Berammlungen können stets nur diejenigen Vereinigungen mehrerer Personen verstanden werden, welche in geordneter Weise unter Vorherrschaft von Vorstehern, Ordnern und Leitern ihre Besprechungen halten.“ Nach dieser Definition ist überall in Preußen bisher verfahren worden. Wird nun die Ansicht des Reichsgerichts maßgebend, so ist unser ganzes öffentliches und gesellschaftliches Leben in Gefahr, beeinträchtigt zu werden, wobei wiederum die Oppositionsparteien am meisten betroffen werden würden. Angesichts solcher Gesetzesauslegung muß man sich allerdings sagen, daß das Sozialistengesetz vollständig durch die bestehenden Gesetze ersetzt wird.

Politische Aeußerung.

— Ueber die Aeußerung Liebt nichts — so lesen wir im „Berl. Volksblatt“ — daß eine Grenzlinie zwischen dem heutigen und dem Zukunftsstaat sich nicht ziehen lasse, daß der heutige Staat in den Sozialismus hineinwache und der Sozialismus in den heutigen Staat — ist von dem Trost der kapitalistischen Lohnschreiber ein lautes Gellöse erhoben worden, obgleich jeder, der von dem Wesen der modernen Gesellschaftswissenschaft eine Ahnung hat, in jenen Worten nur den Ausdruck einer allgemein anerkannten Wahrheit findet. Dasselbe, was Liebt nichts auf dem Hallischen Kongreß sagte, wurde einige Wochen später in England von einem konservativen Parlamentsmitglied Bowmann gesagt, der auf den Vorwurf, die Tories seien nicht sozialistisch, seinem Kollegen und Parteigenossen Gowerth zurief: „Wir Tories keine Sozialisten? Wir stehen vielmehr bis an den Hals im Sozialismus. Die einfache Wahrheit ist, daß seit der Genehmigung der Fabrikgesetze im Jahre 1841 der

Verloren!

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes.
Von Casimir Kaneman.

[Nachdruck verboten.]

Der Zweck des Mordes schien klar auf der Hand zu liegen und mit diesem reichte sich derselbe in die Kategorie derjenigen Verbrechen ein, welche das Gesetz mit strengster Härte bestraft. Mit Bestimmtheit lautete die Anklage dahin, daß der junge Mann den Mord begangen habe, um sich der Summe von fünfzehn Rubel zu bemächtigen, die der Spieler nachgewiesenermaßen vor dem Ereignis besessen, die man aber bei dem Vernehmen nicht mehr gefunden hatte, während dieselbe Summe bei der Verhaftung sich in Rodensfels' Tasche befand. In bezug auf diesen Selbstbetrug behauptete der Angeklagte zwar, er habe denselben von der Besitzerin stattgefunden, in welchem die Ermordung des Spielers stattfand, einer gewissen Schröbter, schon vor zwei Tagen für ein goldenes Medaillon erhalten, das diese ihm abgekauft habe. Allein in ihrer Zeugnisaufnahme beteuerte die Schröbter, sie hätte dem Angeklagten niemals weder ein Medaillon, noch irgend einen anderen wertvollen Gegenstand abgekauft. Rodensfels dagegen beharrte in allen Verhören auf seiner Angabe. Doch mußte dies in anbetrachter der Aussage der Schröbter als eine Lüge aufgeföhrt werden. Gleichwohl fand ich es ratam, ja geboten, die Behauptungen Rodensfels nicht außer Acht zu lassen, da mir die Glaubwürdig-

keit dieser Frau durchaus nicht über alle Zweifel erhaben schien. Lange Zeit sann ich über die Auslagen der Schröbter nach, und je länger ich sann, desto schwankender erschienen mir dieselben. Schon der einzige Umstand, daß ein von Rodensfels so tief sinken konnte, um sich ein gemeines Verbrechen zu schulden kommen zu lassen, war etwas höchst seltsames. Mögen junge Leute von der Abstammung meines neuen Schutzbefohlenen auch fehlen, ja sogar schwer fehlen, sie meiden es doch stets peinlich, dies vor der ganzen Welt zu thun und sich damit „gemein“ zu machen; und mögen sie noch so charakterlos und niederrätig handeln, der ihnen angeborene Stolz läßt sie immer noch eine gewisse Rücksicht auf ihren Stand nehmen und nichts scheuen sie so sehr, wie die Strafe, die Blide des Pöbels. . . Das Ferniedersteigen eines hochgeborenen Edelmannes in die Tiefe, auf deren Boden die Wellen sinnigster Freuden des Auswurfs der Gesellschaft rauschen, war unter Annahme außerordentlicher Umstände schlechterdings erklärlich, — aber welche Erklärung konnte die Thatfache finden, daß ein Sohn reicher Eltern einen Menschen ermordete, um ihn der armen Summe von fünfzehn Rubeln zu berauben? Und doch stand dies trotz all' des hartnäckigen Leugnens des Anklagten als unumstößliche Thatfache fest.

Aus den Akten war für das Rätsel keine Lösung zu finden. So blieb mir nur übrig, dieselbe in der Lebensgeschichte des jugendlichen Verbrechers zu suchen

und nach den tieferen Ursachen der unglückseligen Handlung zu forschen. So klar die Thatfache des Verbrechens vor mir lag, so sicher stand für mich fest, daß die Motive, welche Rodensfels zu demselben bewegten, keineswegs nur in angeborenen Charaktereigenschaften ihren Ursprung hatten. Unfreiwillig giebt es Ungeheuerlichkeiten in der Welt genug, aber nur selten pflegt die angeborene Natur ausschließlich ihre Mutter zu sein. Meistens sind sie die Folgen von Ursachen, deren Wurzeln tief in der Vergangenheit des Menschen liegen, von Ursachen, die einen immer größeren Schatten auf das gesunde Gemüt werfen, das Gewissen lähmen und ihr Opfer bis zur Tollheit treiben. Jeder Fehler ist aus den Umständen zu erklären, die ihm vorangingen und denen, die ihn begleiteten. Wie einem ungeunden Boden nur verkrüppelte und trante Pflanzen entspringen, so entziehen trante und gebrechliche Menschencharaktere in moralisch ungeunden Stümpfen. Sollte also der Boden, auf dem der junge Rodensfels aufgewachsen war, diesen mit giftigen Säften genährt haben? Solches konnte ich wiederum nicht wohl annehmen, und diese Widersprüche zu lösen, war nun die Aufgabe, welche all' mein Denken in Anspruch nahm und meinen Eifer anregte. Ich mußte den Schleier des Geheimnisses lüften und Licht in das Dunkel bringen.

Den Morgen darauf begab ich mich in das Ortsgefängnis. Nicht zum erstenmal betrat ich diese Stätte der Reue und Buße. Hohe Mauern, an deren Ecken Schilder-

Staatssozialismus uns in alle Stadien gebrungen ist. Die zahlreichen Fabriken, die Bergwerks-Arten, die Äkte über öffentliche Gesundheitspflege, die Äkte über die Wohnungen der Handwerker, die wir so oft auf der Tribüne anfinden, sind weiter nichts als reiner Sozialismus. Der führende Ruf aber in der Richtung des Gemeinsozialismus wurde in der letzten Session von Ritchie in dessen Bill über Arbeiterwohnungen gethan, wodurch die Kreisämter Vollmacht erhalten haben, Arbeiterwohnungen zu erbauen und zu vermieten. Wo steht der Unterschied im Prinzip, wenn dem Arbeiter eine Wohnung geliefert wird, deren Miete eine öffentliche Behörde feststellt, oder wenn die Länge des Arbeitstages amtlich bestimmt wird? — „In alle Stadien gebrungen“ und „hineingewachsen“ — das ist so ziemlich dasselbe. Nun ist der Staatssozialismus der englischen Tories allerdings etwas sehr verschieden von dem Sozialismus der deutschen Sozialdemokraten, allein der Staatssozialismus ist doch eine Form des Sozialismus, wenn auch nur eine untergeordnete, und mit der zunehmenden Demokratisierung der Gesellschaft, der selbst die Monarchen sich nicht entziehen können, wird und muß diese niedere Form des Sozialismus sich allmählich zu der höheren Form des demokratischen Sozialismus entwickeln oder in ihm „hineingewachsen“.

— **Bebel's Dächer-Enquete** findet eine durchaus zukunftsreiche Beurteilung in dem „Grenzboten“. Der Verfasser, daß das benützte Material unvollständig sei, beruhe auf die Vertiefung des Unterschiedes zwischen einer statistischen Untersuchung und einer Enquete; es sei auch einfach nicht anders möglich, als daß bei einer privaten Enquete das Material noch dürftiger zur Kenntnis des Bearbeiters gelange, als bei einer statistischen Enquete. Bebel's Verfahren habe alle erfüllbaren wissenschaftlichen Anforderungen genügt und, soweit eine Kontrolle möglich sei, habe sie Bebel's Mitteilungen überall bestätigt. An diesem Urteil ist weiter nichts merkwürdig, als daß wenigstens ein gegnerisches Organ gerecht genug ist, es auszusprechen. Die „Grenzboten“ geben aber auch weiter zu, daß die Forderungen, welche Bebel im Interesse der Dächer erhoben hat, berechtigt und auf dem Boden der heutigen Staatsordnung erfüllbar sind und erfüllt werden müssen. Es wird sich nun fragen, ob andere, maßgebende Faktoren diese Meinung der „Grenzboten“ teilen.

— **Jener Theologe im Arbeitsmittel**, welcher, wie wir feinerzeit berichtet, in eine Chemnitzer Fabrik ging und über seine Ergebnisse berichtet, hat die bittere Erfahrung zu machen, daß, wer heute die Wahrheit ehrlich sucht und das, was man Christentum nennt, ehrlich in die Praxis umzusetzen bemüht ist, von den sogenannten Ordnungsparteien, welche die Religion nur als Mittel der Herrschaft oder als Deckmantel ihres unethischen Treibens betrachten, in Acht und Bann gethan wird. Die Gesichte Josuhs Davidsohn's wiederholt sich stets in solchen Fällen. Der arme sächsische Theologe, der sich in Chemnitz unter die sozialdemokratischen Arbeiter mischte und hernach nicht log, wird deshalb von der Ordnungspresse aufs heftigste angegriffen. Namentlich zeichnet sich dabei durch Gehässigkeit das „Chemnitzer Tageblatt“ aus, das den bornirten-anglickischen Geist des sächsischen Polizeibureaukraten mit dem vorkostenhaften Dünkel des sächsischen Musterfabrikanten vereinigt. — dieses „arbeiterfreundliche“ und sozialintereffreudige sächsische Amtsblätter verhöhen unseren guten Theologen, er sei ein naiver Tölpel, er habe sich von den Arbeitern nasführen lassen, dieselben hätten ihn bloß angegwinkelt, indem sie sich als so anständige Leute präsentierten — in Wirklichkeit seien sie blutdürstige, umsturzwillige Re-

volutionäre, die alles „verruinjieren“ wollten. Wenn der junge Theologe im Arbeitsrod noch lehrfähig ist, wird er aus diesen Lehren lernen — daß man entweder mit den Wölfen heulen und mit den Lämmern lägen, oder daß man auf die Wölfe und Lämmer los schlagen muß. Besteres thun wir! (B. Volksbl.)

— **Der „Frankf. Zig.“** wird aus Thüringen geschrieben: Die durch die Presse gethene Mittheilung über die Abkommandierung von Militär zu Rübenerate nehmen sich um so merkwürdiger aus, als die meiningische Regierung unlängst ihren verunglückten Antrag auf Aufhebung der Staatschulden-tilgungskasse u. a. damit motivierte, daß die Militärverwaltung in dem Bestreben, möglichst wenige Mannschaften dem Dienst zu entziehen, den Wachposten einzuziehen beabsichtige, der die meiningischen Staatschulden bewacht. Der Landtagskommissar Staatsrat Jäger bezog sich ausdrücklich auf das königliche Kriegsministerium in Berlin, das „auf möglichst e Beschränkung des Postendienstes“ hingewiesen habe, wegen der auf anderen Gebieten notwendigen größeren Anforderungen an die Infanterietruppen.“ Man muß hiernach annehmen, daß man sich nur den Staatsinteressen gegenüber so spröde verhält. Privatinteressen, wie z. B. die der Herren Großgrundbesitzer, finden, wie die Zeitungen in den letzten Tagen dargehan haben, schon eher Berücksichtigung. — Für den gewöhnlichen Untertanenverband läßt sich das allerdings schlecht zusammenreimen.

— **Wer arbeitet verdient.** Ein nettes Bild vom Verdienen giebt die Zusammenstellung der Lantien und Dividenden folgender Bantinststitute pro 1889, die wir in einem Börsenblatt finden:

| | Lantien | Dividende |
|----------------------------------|------------------|------------|
| 1. Internationale Bant zu Berlin | 619 230 | 1 800 000 |
| 2. National-Bant für Deutschland | 533 009 | 2 250 000 |
| 3. Deutsche Bantgesellschaft | 270 590 | 1 200 000 |
| 4. Berliner Bantgesellschaft | 1 325 716 | 4 800 000 |
| 5. Dresdener Bant | 1 625 000 | 6 800 000 |
| 6. Diskonto-Gesellschaft | 2 655 573 | 9 450 000 |
| 7. Bant für Handel und Industrie | 1 200 766 | 7 350 000 |
| 8. Deutsche Bant | 2 068 700 | 7 500 000 |
| | Summa 10 283 514 | 40 950 000 |

Die an die Direktoren der genannten Gesellschaften verteilten Lantien verteilen sich folgendermaßen:

| | Anteil | Dividende |
|--|---------|-----------|
| 1. Diskonto-Gesellschaft hat 4 Direktoren jeder erhält | 558 000 | |
| 2. Berliner Bantgesellschaft | 3 | 235 000 |
| 3. Dresdener Bant | 4 | 193 000 |
| 4. Intern. Bant zu Berlin | 2 | 175 000 |
| 5. National-Bant für Deutschland | 2 | 160 000 |
| 6. Bant für Handel u. Industrie | 8 | 93 000 |
| 7. Deutsche Bant | 13 | 60 000 |
| 8. Deutsche Genossenschaftsbant | 5 | 40 000 |

Woher kommt nun dieses Geld? Ein altes Wort sagt: „Arbeit ist die Quelle alles Reichthums.“ Ist es nun die Arbeit der Direktoren und der Aktionäre, welche diese ungeheuren Gewinne verschafft? Man mag sich noch so sehr Mühe geben, die Gerechtigkeit eines solchen Systems nachzuweisen, auf Grund dessen solche „Löhne“ bezahlt werden, es ist unmögl. Solche Zahlen wirken furchtbar revolutionär.

— **In der Saale-Zig.** lesen wir: In Stendal sind sogen. „stille Sonntage“ eingerichtet, wonach die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten nur noch alle vierzehn Tage gestattet ist. Die Gründe für diese Maßregel sind nach dem Alt.-M.-V. zunächst darin zu suchen, um den Polizeibeamten, die ohnehin durch die fast regelmäßig Sonntags stattfindenden und stun-

denlang dauernden sozialdemokratischen Versammlungen stark in Anspruch genommen sind, etwas Erleichterung zu verschaffen, und ferner darin, daß man einem Ueberhandnehmen der Tanzlustbarkeiten überhaupt entgegenzutreten will. Es besteht dem gegenüber die Frage: wo und in welcher Weise werden nun die bisherigen Tanzlustbarkeiten ihre Sonntagsabende zubringen? Angeblich soll die Veranstaltung von Volkstanzabenden oder ähnliches in die Hand genommen werden. — Das einfachste wäre, wenn man die sozialdemokratischen Versammlungen verbieten könnte, dann könnten auch die Polizeibeamten „ihre Ruh' hob'n“ — aber leider geht es jetzt mit dem Verbieten nicht mehr so an.

— Die öffentliche Diskussion über den Skandalösen Fall Gral, der die bayrische Ehegesetzgebung in so wunderbarer Beleuchtung zeigte, vor allem aber ihren Widerspruch mit den rechtsgerichteten Bestimmungen, scheint auch in München an maßgebender Stelle nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Nach den „Neuesten Nachrichten“ ist es wahrscheinlich, daß dem Landtage eine Vorlage unterbreitet wird, nach welcher eine ohne das gemeindliche Verehelichungszeugnis geschlossene Ehe zwar heimatrechtlich wirkungslos, dagegen privatrechtlich gültig sein soll.

— **Aus Forzheim, 4. November,** läßt sich das „B. Volksblatt“ melden: Bei der gestern in Müllburg stattgehabten Bürgerauskunftwahl der 3. Wählerklasse wurden sämtliche 8 Kandidaten der Arbeiterpartei mit bedeutender Majorität gewählt. Auch in Esingen siegte die Arbeiterpartei. Nächsten die anderen Ortschaften des Bezirks ein Beispiel daran nehmen! — Der Sozialdemokrat kommt!

— **Frankreich.** Auch in Frankreich beteiligen sich die Arbeiter eifrig an den kommunalen Wahlen. So erfochten die Arbeiter von Raonne einen glänzenden Sieg, indem fünf ihrer Kandidaten am Sonntag vor acht Tagen mit großer Majorität in den Stadtrat gewählt wurden.

— **Amerika.** New-York, 8. November. Behufs Abhaltung einer Gedächtnisfeier der Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten hatte eine Anzahl Anarchisten in Newark (New-Jersey) einen Saal gemietet. Als der Eigentümer des Saales erfuhr, zu welchem Zweck derselbe benutzt werden sollte, verweigerte er den Einlaß. Die Anarchisten sammelten sich außerhalb des Gebäudes an, einer derselben versuchte eine Rede zu halten. Der Polizeihauptmann, der dies zu verhindern versuchte, wurde angeblich durch einen Schlag über den Kopf betäubt. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, bis Polizeiverstärkung eintraf, dieselbe mit Stockschlägen auseinandertrieb und mehrere Personen verhaftete. Wozu, welcher Anwesend war, entfloß.

lokales.

Salle, 11. November.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Montag, den 10. Nov. Der Magistrat beantragt, die Volksschulen in der Zaubenstraße und der Neuen Bronnstraße mit Windfangsäuren zu versehen. Die Baukommission dagegen beantragt, nur in der Zaubenstraße solche anfertigen zu lassen und hierzu die Summe von 410 M. zu bewilligen. Die Arbeit ist in Submissionswege zu vergeben. Die Versammlung schloß sich der Baukommission an. Eine Hospitalkaufstelle wird für den Preis von 2824.50 M. vergeben. Der Besitzer des Hauses Wühlgasse 3 hat bei seinem Neubau 5 Quadratmeter Land an die Stadt abgetreten, wofür ihm die Stadt pro Meter 40 M. geboten. Auf seinen Antrag ist das Enteignungsverfahren eingeleitet. Der Wert des Flächenraums ist hierbei von Sachverständigen auf zwischen 60 und 76 M. pro Meter veranschlagt. Vom Regierungskommissar sind dem Besitzer 67.50 Mark pro Meter geboten worden. Auf Vorschlag der Finanzkommission erklärt sich die Versammlung hiermit unter der

angen, suchten und verstaubten Sprechstube. Außerdem nahmen hier einige Gesangene meine Aufmerksamkeit in Anspruch, welche im Hofe ihrer täglichen Nahrung harrten. Es waren dies Gestalten, die, so oft ich sie sah, mein regstes Interesse erweckten. Angethan mit groben Mitteln, gefürmt und mager, mit kurz geschorenem Haar, aufgebunnen oder hohlen, farblosen Gesichtern mit düsteren, jüdisch-stumpfen oder leidendem Ausdruck, waren sie das lebendige Bild der Sünde, des Verderbens, der Lüge, der Verzweiflung oder heimlich dumpten Leidens. In die Betrachtung dieser Menschen versunken, gewahrte ich nicht einmal, wie die Seitentür des Flurs hinter mir geöffnet wurde.

„Da kommt der Gesangene, Herr Doktor, mit dem Sie sprechen wollten.“ sagte mir der Schlieker.

Ich schaute auf. Da geht eine Gruppe Gesangener in den Flur trat, rühte ich ein wenig auf die Seite, um mich umgebend an die Wand des Flurs lehnen zu können. Mein Blick flog hinüber nach der Thür, von welcher aus ein Trupp bewaffneter Soldaten auf mich zuschritt. Ein gleicher Stoß mit aufgezpannten Bajonetten marschierte voran, einige Männer in der Mitte deckend, welche in grane Gefängnisittel gekleidet, die lange Stangen an den Hüften trugen, in etwas gebeugter Haltung, gedrückt von der Last der groben Gefäße, die angefüllt mit dampfender Nahrung an den Stangen hingen.

Ohne Gerhard von Rodenfels je gesehen zu haben, fand ich ihn doch sogleich aus den Reihen der Ge-

fangenen heraus. Der Jüngste unter ihnen, trug er in seiner schlanken und geschmeidigen Natur eine gesunde Kraft zur Schau; sein Antlitz von zarter Blässe und das Paar große blaue Augen, aus denen ein heller Schimmer leuchtete, kontrastierten gar wohlthuend mit den gebrochene Gestalten, den groben verwaschenen Gesichtern seiner Gefährten.

Sie bewegten sich langsam und besuchamen Schrittes. Beim Einbiegen in den Hofraum geriet die Abteilung, in welcher Rodenfels sich befand, ins Stoden und ich sah ganz deutlich, wie der Hintermann meines Schuttlings, der das zweite Ende der Stange mit der Hand auf der Achsel unterstützte, den Schritt zurückhielt und den Arm wie ermüdet herabfallen ließ.

„Ge Freund!“ rief Rodenfels, ohne umzufragen, „rede nur Deine Glieder und mach', daß wir weiter kommen! Denkst, ich werde Dich gar auf meine Schultern nehmen, wie?“

Seine Stimme hatte einen hellen, jugendlichen Klang. In seiner Auredthweilung lag ein Befehl, zugleich aber auch der Ton des Willens und der Härlichkeit. Der alte gebogte Mann gab sich daraufhin sichtlich alle Mühe, richtete sich, so gut es ging, grad auf und legte seinen Gang mit sicherem, gleichmäßigem Schritte fort.

Auf dem Hofraum angelangt, erreichte der Zug halt, die Sträflinge ließen ihre Last erleichtert auf den Boden nieder und die Soldaten zogen sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

hold Behold und Maria Dindner (Leipzig). Der Handarbeiter August Schmidt und Anna Hofbach (Rösch).

Schlichtmannen: Der Tischstreichler Heinrich Sams und Dorothee Erbe (Martinsgasse 4 und Dorne bei Schönebeck). Der Handarbeiter Hermann Längler und Maria Meyer (Fischerplan 4 und Schützenstraße 20). Der Stukaturer Oskar Sadje und Wilhelmine Dieffsch (Bucherstraße 19a). Der Freier Friedrich Häuser und Olga Schade (Magdeburgerstraße 49 und Krudenbergstraße 6).

Geboren: Dem Handarbeiter Anton Bolzoini ein S., Stanislaus (Merseburgerstraße 30). Dem Schneider Friedrich Große eine T., Hulda Anna Rosa (Schloßberg 1). Dem Säglicher Robert Runge eine T., Hertha Ida Hedwig (Herrenstraße 11). Dem Holzger-Sergant Friedrich Wille eine T., Clara Wanda (Brandenburgerstraße 11). Dem Bierverleger Eduard Reiche eine T., Anna Auguste (Unterplan 1a). Dem Reflesschmied August Jure eine T., Anna Bertha (Herrenstraße 28). Dem Mechanikus Karl Günther ein S., Friedrich Wilhelm Karl (Kl. Schlamm 10).

Gestorben: Der Arbeiter Wilhelm Graupner, 28 J. (Dialonissenhaus). Der Handarbeiter Gottfried Müller, 47 J. (Magdeburgerstraße 22). Des Handarbeiters Johann Ratowsky S. Paul, 5 J. (Wormlitzstraße 3). Die Witwe Dorothea Hanisch geb. Weisner, 78 J. (Hermannstraße 7). Die Witwe Johanne Elisabeth Dederi geb. Köhlich, 71 J. (Karlstraße 1a). Des Handarbeiters Heinrich Oede Christian Marie geb. Schulze, 35 J. (Gr. Wallstraße 15). Der Stellmachermeister Otto Bude, 31 J. (Gr. Brauhausgasse 15). Der Kaufmann Oskar Gustav Ude, 25 J. (Gottesackerstraße 7). Des Architekt Otto Ziegler T., todt. (Bucherstraße 60). Der Rentner Friedrich Wilhelm Volze, 78 J. (Mansfelderstraße 40). Des Reflesschmied August Jure T. Magdalene, 1 J. (Herrenstraße 23). Des Sattlermeisters August Köhler S. Joseph, 1 J. (Banhof 1). Der Konservator Hermann Schulze, 57 J. (Siegenstr. 1). Des Maurer Karl Kiefler S. Friedrich, 2 M. (Schlosserstraße b).

Stadttheater zu Halle a. S.

Dienstag den 11. November.
Der Trompeter von Säckingen.
 Mittwoch den 12. November 1890.
 60. Vorstellung. — 50. Abonnements-Vorstellung.
 (Farbe: rot.)
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

Der Verschwander.

Zaubermärchen mit Gesang in 5 Akten und 3 Abteilungen von Ferd. Raimund. Musik von Konradin Kreuzer.

1. Abteilung:
 Freie Christiane Martha Faust.
 Agur, ihr dienstbarer Geist Ludwig Engelmann.
 Julius v. Flottwell, ein reicher Edelmann
 Wolf, sein Kammerdiener
 Chevalier Dumont, Herr v. Helm
 Herr v. Walter
 Sodel, Kammerdiener
 Fritz
 Johann | Bediente
 Dienerschaft. Jäger. Euphrosine. Genien.
 2. Abteilung (Spiel 3 Jahre später):
 Julius von Flottwell
 Chevalier Dumont
 Präsident von Klugheim
 Amalie, seine Tochter
 Baron Flitterstein
 Wolf, Kammerdiener

Valentin Edmund Dof.
 Rosa Elfi Dorsch.
 Ein Juwelier
 Ein Kellermeister
 Ein Bettler
 Ein altes Weib
 Max
 Thomas | Schiffer
 3. Abteilung (Spiel 20 Jahre später):
 Freie Christiane
 Agur
 Julius von Flottwell
 Herr von Helm
 Valentin Holzmann, ein Tischlermeister
 Rosa, sein Weib
 Siegel
 Michel, seine Kinder
 Hans |
 Siegel |
 Bepi, |
 Ein Gärtner
 Bediente. Nachbarnleute. Bauern.
 Nach dem 1. und 3. Akte finden Pausen statt.
 In der 2. Abteilung Auktort.
 1. „Capriccio“ Harfen solo von Thomas, vorgetragen von R. Pester. 2. „Sommerabend“ von Lassen, „Wiegenglied“ von Ries, „Serenade“ von Bruch, vorgetragen von Bertha Probst. 3. „Die Uhr“, Lied von Löwe, „Es muß ein wunderbarer Feind“ von Liszt, „Das Herz am Rhein“ von Hill, vorgetragen von Leopold Demuth. Klavierbegleitung: Kapellmeister Weintraub, Der Konzertsänger ist von Julius Blüthner.
 Donnerstag den 31. November. (Farbe: blau.)
Maria Stuart.
 Zu dieser Vorstellung werden Schülertickets ausgegeben.

Betten. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) per Stand 18 M., 21 M., 30 M., 36 M., 45 M., 50 M., 60 M.

Bettfedern, gute handreife Ware, per Pfund 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1.50 M., 2 M., 2.50 M., 3 M. etc.

Gebr. Fackenheim, gr. Ulrichstrasse 13.

Volks-Versammlung

Donnerstag den 13. November abends 8 Uhr
 in Schades Schützenhaus, Giebichenstein.
 Tagesordnung: Die Entwicklung der sozialdemokratischen Prinzipien. Referent: Herr Manfred Wittich-Leipzig.
 Der Einberufer.

Restaurant „Helgoland“.

Zu meinem am Donnerstag den 13. November er. stattfindenden

Einzugschmaus

lade hierdurch ergebenst ein und sehr reichem Besuch entgegen.

Ankunft über alle Fragen betreffend die Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung.

Mit heutigem Tage eröffne ich hier, großer Berlin 3, p., ein Auskunftsbureau zu obigem Zwecke.

Sprechstunden: 10—12 und 6—7 Uhr.

E. Laegel, Krankentassen-Vendant.



Hallesche Puppenklinik und Fabrik,

Spezial-Puppen-Sandlung und Reparaturen-Anstalt,
Leipzigerstraße 29
 am Leipziger Turm.

Achtung!

Da ich beabsichtige, mein Lager aufzuräumen, verkaufe meine höchst realen Schuhwaren zu unter Selbstkostenpreisen.
 Anfertigung nach Maß, für leidende Füße nach rationaler (naturgemäßer) Form. Reparaturen schnellstens zu soliden Preisen.

Joh. Jajzycek,

Schuhmachermeister, Galberstädterstraße 4, am Anstellungsplatz.

Photographie.

M. Kästner, gr. Ulrichstr. 52, fertigt nunmehr die feinsten Photographien mit vorzüglich Netouche, das ganze Dupend resp. 13 Stip v. 6 Mk. an. **M. Kästner, gr. Ulrichstr. 52.**

Zum „Bier-Zöller“

Bindenstraße 16a, neben dem „Fößiger“.
 Restaurant, Frühstücksstube und Speisewirtschaft.
 ff. Bauer'sches Lagerbier a Glas 10 Pf. empfiehlt
 Ew. Schellenbeck.

Heinrich Oertel, Klempnermeister, Gelststraße 31, [1714] empfiehlt Hänge-, Tisch- und Wandlampen, sowie alle Arten Dachte und Gölinder, Gaus- und Küchengerate. **Bestes Petroleum** per Liter 22 Pf. Reparaturen billigst.

Reines Roggenbrot,

groß und kräftig, empfiehlt [2332] **C. Glieserling, Kl. Ulrichstr. 4.**

Durch die Verhältnisse sind wir gezwungen!



Alle Arten Taschenuhren, Regulatoren, Wand- u. Wanduhren verlaufen billigst unter Garantie. Reparaturen an allen Arten Uhren und Musikwerken, an Kanon- und Schmuckuhren werden schnell und sauber ausgeführt bei
C. & R. Ketscher, Ludwigstr. 4,
 Uhrenhandlung und mechan. Werkstatt.

Für Arbeiter!!

Ein großer Posten Winter-Ueberzieher noch gut erhalten, Städ 5, 6, 7, 8 und 10 M.

Ein Posten Militär- resp. Bahnmantel Städ 5, 6, 7 und 8 M.

Ein Posten Bahnjoppen Städ 3 M.

10 000 Paar Militärlandschuhe Paar 25 Pf.

600 Paar Arbeitsschlefen von 3 M. an.

1200 Stück Arbeits-, Hals- und Shawltücher Städ nur 25 Pf.

Arbeitschalen von 1.50 M.

Unterhosen von 90 Pf. an.

Jagdwesten zu allen Preisen.

Kinder-Anzüge.

Für große, starke Leute habe mehrere noch gut erhaltene Anzüge, fast wie neu, billig abgegeben.

Renners

Ein- und Verkaufsgeschäft obere Leipzigerstraße 44 im Laden. [2334]

Klagen!

Sahlungsabfälle, Verträge, Testamenten etc. in freitägigen Angelegenheiten erteilt
C. Schröder, Volksanwalt,
 Geißstraße 5/6, 2 Tr.

Die allerbesten Preise

und kauft jeden Posten in altem Gold, Silber, noch gut erhaltene Taschenuhren, Musikwerke, Pianinos, Gewehre, Waffen, Stiefeln, Wäse, Betten, Herrenkleider, Heberzieher, Mäntel, Pelze, ganze Bastlässe, Warenlager in Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte u. Mützen etc.
Renner, Erstes Halle'sches grosses Ein- und Verkaufsgeschäft.
 Leipzigerstraße 44 im Laden. [1922]

Wilh. Schoss, Handschuh-Geschäft,

Gasse a. S., Bucherstr. 11 (sein Laden), empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Damenschuhwebern, 3- und 4-fach, in weiß, schwarz und koulert, sowie sämtliche Arten Herrenhandschuhe bei billiger Preisstellung. — Handschuhe zum Waschen, sowie getragene zum Parben werden angenommen. [1987] Allen Freunden und Genossen empfiehlt sich zur Vouquet- und Kranzberei [2326] **Richard Breetz und Frau,** Georgstraße 3.

Kartoffeln

im ganzen und einzeln giebt billigst ab **R. Erbe, Dorstheustr. 11.**

Carl Schmidts Bäckerei

vormal's Rich. Mahndorf, kleine Ulrichstraße 13 empfiehlt **kräftiges Roggenbrot,** 7 Städ für 3 Mark, 3 1/2 Städ für 1 Mark 50 Pf. [2333]

Gesunde u. freudl. Familienwohnungen 2-, 3- u. 4-zimmig, mit allem Zubehör, auch Garten u. Bad für **120 bis 160 Mk.** jährlich, jetzt oder später zu vermieten in **Loetsch-Hof** an der Merseburgerstrasse. [2295]

Damen- und Kinderkleider werden sauber und billig angefertigt. Auch wird **Wäsche zum Waschen** angenommen. Spige 9, 1 Tr. r.

Dankagung.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten bei dem Begräbnis unseres lieben Vaters sagen wir für die reiche Schenkung des Sarges nochmals unsern besten Dank. [2328] **Die Gebrüder Ritus.**